nr. 5 – nov/dez 2021

ecke müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

WELCHE ECKE?

Ch. Eckelt

Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o ecke müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 6. Dezember 2021. Das Bilderrätsel in der ecke müllerstraße 4/2021 zeigte die Müllerstraße 58 am Paul Gerhart Stift. Den Kinogutschein hat Ingo Toelpe gewonnen – herzlichen Glückwunsch!

Keine Corona Hotline mehr im Gesundheitsamt Berlin Mitte

Die Corona Hotline des Gesundheitsamts Mitte ist seit dem 11.10.2021 eingestellt. Viele Fragen, die bislang an die Hotline des Gesundheitsamtes Mitte gerichtet wurden, können leicht im Internet, durch den Chatbot oder die Hotline des Landes beantwortet werden. Den Chatbot erreichen Sie unter www.chatbot-mitte.de.
Für allgemeine Beratungen kann die Hotline der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung täglich von 8–20 Uhr unter der Telefon-Nummer (030) 90 28 28 28 kontaktiert werden.
Für Themen, die den Bezirk Mitte betreffen, muss aufgrund von Personalengpässen sowie wegen der steigenden Fallzahlen auf Mailkommunikation umgestiegen werden. Bürgis können dem Gesundheitsamt Berlin Mitte gerne weiterhin eine E-Mail an Corona@ba-mitte.berlin.de senden. Diese wird zeitnah beantwortet. Meldungen von COVID-19-Fällen und deren engen Kontaktpersonen werden an die zuständigen Sachbearbeitis weitergeleitet.

Solaranlagen auf Bezirkseinrichtungen

Der Bezirk hat ein zweites Vertragspaket mit den Berliner Stadtwerken über die Installation und den Betrieb von Photovoltaik-Anlagen auf Dächern von 15 bezirkseigenen Immobilien abgeschlossen. Auf den Liegenschaften werden die neuen Anlagen künftig ca. eine halbe Million kWh klimafreundlichen Storm pro Jahr erzeugen. Der Anteil des selbst erzeugten Stroms am Gesamtverbrauch steigt damit von 2,3 Prozent auf 6 Prozent. Zu den 15 Bezirkseinrichtungen gehören u.a. die Leo-Lionni-Grundschule in der Müllerstraße 158, die Herbert-Hoover-Oberschule in der Pankstraße 18–20 und die Mövensee-Schule in der Afrikanischen Straße 123.

Ecke im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

INHALT

Seite 3 *Wir gendern jetzt mit »kleinem i«*

Seite 4 *Konzept für SPD-Block*

Seite 5 *Neue Milieuschutzgebiete gesucht*

Seite 6 *Löchriges Blätterdach überm Weddingplatz*

Seite 7 *Hans Peters kriegt endlich Würde zurück*

Seite 8 *Wedding rückt in die Bundes(amts)liga*

Seite 9 *Parkcafé wird ausgeschrieben*

Seite 10 *Das neue Radverkehrsnetz im Wedding*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Die Easy Rider Road Show*
- **Seite 12/13** *Die BVV-Wahl und ihre Ergebnisse*
- **Seite 14** *Wie der Wedding gewählt hat*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*

Seite 16 *Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 283 31 27, eckemueller@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint Mitte Dezember 2021.

Liebe Lesis!

Wir gendern in dieser Ausgabe testhalber mit dem »kleinen i«

Ch. Eckelt

Das Gendern in Texten sorgt nach wie vor für Debatten, doch eine verbindliche einheitliche Regelung gibt es nicht. Wir haben uns dazu entschieden, in dieser Ausgabe sprachliche Geschlechtsneutralität mit Hilfe eines vereinfachten Neutrums durch das »kleine i« herzustellen. Diese Form des Genderns ist noch nicht weit verbreitet, deshalb wollen wir sie hier begründen und kurz erklären.

Zur sprachlichen Geschlechtsneutralität ist unser Herausgeber, das Bezirksamt Mitte, gesetzlich verpflichtet. Wir sind ihr bislang meist in einer traditionellen Form nachgekommen (»Liebe Leserinnen und Leser«). Das ist jedoch sehr umständlich und verbraucht auf Dauer kostbaren wie knappen Zeitungsplatz.
Die Doppelnennung folgt noch weitgehend den Regeln unserer Alltagssprache. Andere Konstruktionen dagegen funktionieren nur in der Schriftsprache und kaum mündlich, etwa das »Große I« (LeserInnen), das Sternchen oder der Doppelpunkt (Leser*innen, Leser:innen) oder der Schräg- bzw. Unterstrich (Leser/innen, Leser_innen). Im Mündlichen muss dann eine Kunstpause, der sogenannte »Glottisschlag«, das Sternchen bzw. den Unterstrich ersetzen.
Die gesetzten Sonderzeichen stoppen aber unweigerlich den Lesefluss, und es gibt keine einheitliche Regelung dafür, geschweige denn eine einheitliche Handhabung in den Schulen. Etliche Menschen können sich mit den als sehr akademisch empfundenen Gendervarianten nicht anfreunden, aus Gründen der Lesbarkeit oder weil sie überhaupt bezweifeln, dass sich auf diesem Wege Geschlechtergerechtigkeit herstellen ließe. Und nicht wenige befürchten sogar, dass im Bemühen um Geschlechtergerechtigkeit gerade eine neue soziale Barriere in unsere Sprache eingezogen wird.

Alternativen wie eine neutralisierende Substantivierung des Partizips I (»Liebe Lesende«) empfinden wir als schlechtes Deutsch. Zum einen führen sie zum grammatischen Paradoxon des »schiebenden Radfahrenden«. Zum anderen konstruieren sie die zu neutralisierenden Begriffe gleich doppelt als Mittelwort: ein Verb (lesen) wird zunächst zum Adjektiv (lesend) umgeformt und anschließend im Plural zum Substantiv (die Lesenden) verarbeitet. Zudem funktioniert die Methode nur in der Mehrzahl und nur, wenn das zu neutralisierende Substantiv von einem Verb abgeleitet ist. Oftmals funktioniert es nicht: »Eigentümer«, »Rassist« oder »Autor« zum Beispiel lassen sich auf diese Weise nicht neutralisieren. Bei anderen Worten beginnt sich das Hirn zu verknoten, probieren Sie bitte mal, »Schuster« auf diese Weise zu neutralisieren!

Unser vereinfachtes Neutrum könnte man dagegen problemlos schon in der Grundschule erlernen, es funktioniert immer und ist kurz und platzsparend. Statt des generischen Maskulinums im klassischen Deutsch (»Liebe Leser«) führen wir da, wo es unterschiedliche männliche und weibliche Geschlechter eines personenbeschreibenden Hauptwortes gibt, eine grammatisch neutrale Form ein. Und zwar nur dort, wo es notwendig ist. Dann wird der Wortstamm durch ein »i« (Einzahl) oder ein »is« (Mehrzahl) ergänzt: »Liebes Lesi, liebe Lesis«. Deklinieren können wir unser vereinfachtes Neutrum genauso wie neutrale Substantive sonst auch.
Die Methode ist also ziemlich einfach und kann auch von Kindern oder Deutsch lernenden Nichtdeutschen sehr schnell begriffen werden. Sie ist ökonomisch und verlangt keine langen Ergänzungsworte, ist also auch digital, etwa in Chats, gut zu gebrauchen. Zudem vereinfacht sie Wortzusammensetzungen (»Lesibrief«).
Die Chance unseres vereinfachten Neutrums, sich in der breiten Alltagssprache durchzusetzen, ist deutlich größer als die der besprochenen Alternativen. Es ist dabei nicht einmal neu. Wir haben die Idee bei dem deutsch-brasilianischen Schriftsteller Zé do Rock entdeckt, der sie schon Mitte der 1990er Jahre in seiner Kunstsprache »Ultradoitsh« anwendete. Warum diese Variante in den öffentlichen Debatten um eine geschlechtergerechte Sprache bislang kaum eine Rolle spielte, wissen wir nicht. Wir werden sie jedenfalls in dieser Ausgabe testen.

Ulrike Steglich, Christof Schaffelder, Redakteuris

Wie gefällt Ihnen diese Variante? Schreiben Sie uns! Per Mail an postmaster@berliner-ecken.com oder per Post an: Ecke-Redaktion c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin

Ein Konzept für Block 195

Bezirksamt beschließt Konkretisierung der Sanierungsziele

In Sanierungsgebieten gelten besondere Regeln. Wer hier bauen oder sanieren will, benötigt über die normale Baugenehmigung hinaus eine besondere »sanierungsrechtliche Genehmigung«, die von der Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirks erteilt wird. Die richtet sich dabei nach den Sanierungszielen, die im Aufstellungsbeschluss des Sanierungsgebietes festgesetzt sind.

Manchmal sind die Verhältnisse in einzelnen Teilgebieten aber so komplex, dass es sinnvoll ist, die allgemeinen Sanierungsziele ganz konkret auf die einzelnen Grundstücke hinunter zu brechen und den Eigentümis damit genaue Vorgaben zu machen, was dort rechtlich möglich ist und was nicht. Im Sanierungsgebiet Müllerstraße war diese Konkretisierung am Anfang besonders dringlich für den Block zwischen Nettelbeckplatz und S-Bahnhof Wedding. Hier sind ja inzwischen bereits mehrere große Neubauprojekte realisiert, andere folgen noch.
Beim Block 195 verhält es sich anders. Hier sind es nicht die unbebauten oder nur niedrig bebauten Grundstücke, die auf klare Ansagen drängen. Im Gegenteil: der Block zwischen Burgsdorf-, Wildenow-, Trift- und Müllerstraße ist derart dicht bebaut, dass weitere Nachverdichtungen weitgehend ausgeschlossen werden müssen, wenn man die Wohnsituation dort nicht weiter verschlechtern will. Eine Ausnahme ist die Müllerstraße 162a, die zur Straße hin lediglich zwei Geschosse hat (mit Restaurant und Wettcafé). Im Blockkonzept sind die Bedingungen festgeschrieben, unter denen hier aufgestockt werden darf.
Um die Ecke befindet sich das Skandalhaus Burgsdorfstraße 1, das nach einer Verfügung des Bezirks Mitte wegen Baufälligkeit teilweise abgerissen werden soll, wogegen die Eigentümerin aber klagt. Das Blockkonzept verdeutlicht, dass bei dem Wiederaufbau der Innenhof auf dem Grundstück nicht wieder komplett zugebaut werden darf: Die notwendige »Sanierung oder der Neubau des Gebäudes und der damit verbundene teilweise Abriss von Gebäudeteilen sollte hier genutzt werden, um die Dichte … deutlich zu reduzieren.«
Weit weniger rigide geht das Blockkonzept beim Nachbargebäude vor. Das Eckgrundstück ist zwar in seiner Gänze bebaut und hat deshalb eine extrem hohe Bebauungsdichte. Das wird aber als vertretbar deklariert, zur Kompensierung werden »klimarelevante Maßnahmen« empfohlen: »Eine extensive Begrünung der Dächer der Gebäudeteile zur Straße oder der Einsatz solarthermischer Anlagen wäre vorstellbar.« Mal sehen, ob sich die Nutzis daran halten. Das sind das Primetime-Theater, das Hotel Arena Inn und die Berliner Landeszentrale der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. *cs*

Ch. Eckelt

Kurz nach dem Mauerbau

Das Kurt-Schumacher-Haus wird dieser Tage 60

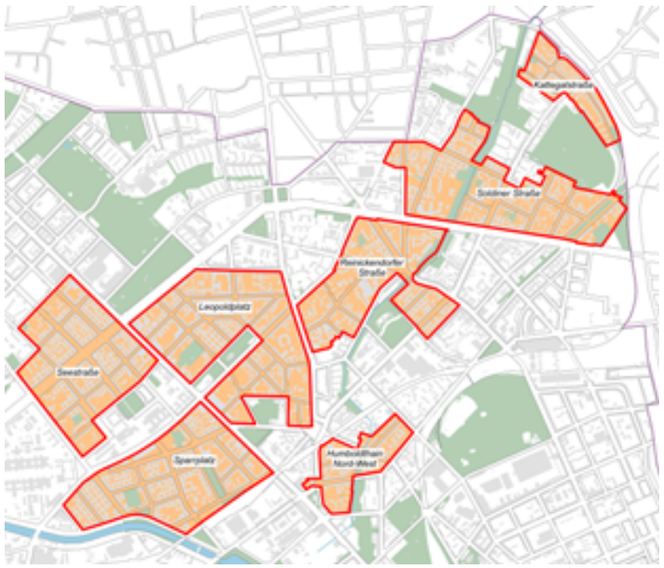
Das Kurt-Schumacher-Haus mit dem Berliner Landesverband der SPD feiert seinen 60.Geburtstag. Es wurde am 1. September 1961 bezogen und am 2. Dezember 1961 eingeweiht. Damals war Willi Brandt Regierender Bürgermeister Berlins und Vorsitzender der Berliner SPD. Und die Stadt stand kurz nach dem Mauerbau in vollem Rampenlicht der Weltöffentlichkeit.
Geplant wurde das Haus natürlich schon früher, als auch städtebaulich ein offener Wettstreit der beiden Stadthälften in Gange war. So entstanden beispielsweise im Hansaviertel die Gebäude der Internationalen Bauausstellung 1958 und die Ostberliner Antwort in Gestalt des Wohngebiets Karl-Marx-Allee II. Bauabschnitt in der Nähe des Alexanderplatzes.
An der Müllerstraße wurden in dieser Zeit gleich mehrere Verwaltungsgebäude errichtet, das gegenüberliegende Arbeitsamt etwa, der Neubau des Rathauses oder das Centre Francais de Berlin und eben das Kurt-Schumacher-Haus. Entworfen wurde der heute denkmalgeschützte Bau von Wilhelm Nemack. Der Stahlbetonskelettbau hat eine streng geordnete Rasterfassade. Ein typisches Merkmal der westdeutschen Nachkriegsmoderne sind dabei die asymmetrisch geteilten Fenster. *cs*

Mehr Milieuschutz im Parkviertel?

Mietiberatung per Telefon scheint gut zu funktionieren

Der Bezirk Mitte lässt derzeit untersuchen, ob neue Milieuschutzgebiete festgelegt werden müssen. Aussichtsreichste Kandidatis sind dabei das Parkviertel sowie ein Gebiet um die Badstraße. Die Mieterberatung in den bereits festgelegten Milieuschutzgebieten erfolgt vorerst weiter hauptsächlich über das Telefon.

Bereits im vergangenen Jahr gab der Bezirk Mitte eine Fortschreibung des »Grobscreenings« für die beiden Planungsräume Rehberge und Schillerpark in Auftrag. Dieses Gebiet waren bereits im Jahr 2015 untersucht und großenteils zurückgestellt worden. Doch schon damals erwarteten die Wissenschaftlis, dass nach der Schließung des Flughafens Tegel der Verdrängungsdruck im Gebiet erheblich ansteigen würde. Deshalb hatten sie die spätere Fortschreibung angeregt. Wenig überraschend zeigten die Anfang 2021 vorliegenden Ergebnisse dieser Untersuchungen vielfältige bauliche Aufwertungspotenziale, einen steigenden wohnungswirtschaftlichen Aufwertungsdruck und ein ausgeprägtes soziales Verdrängungspotenzial an. Die Ergebnisse waren so deutlich, dass die Autoris der Studie zusätzlich auch die Vertiefung der Untersuchung im Gebiet um die Badstraße empfahlen, wo sie ebenfalls starken Verdrängungsdruck vermuteten. Nachdem der Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses Ende April die notwendigen Mittel für vertiefende Untersuchungen freigegeben hatte, konnten entsprechende Untersuchungen ausgeschrieben und durchgeführt werden.
Gegenwärtig gibt es im Bezirk Mitte zwölf »soziale Erhaltungsgebiete«, wie die Milieuschutzgebiete offiziell genannt werden. Davon befinden sich sieben im Altbezirk Wedding. In der Umgebung der Müllerstraße liegt ein Großteil der vorhandenen Wohnungsbauten in einem solchen Gebiet. Für Modernisierungen von Wohnungen brauchen dort Hauseigentümis besondere Genehmigungen, die ihnen nur bei Einhaltung gewisser Kriterien erteilt werden, etwa die anschließende Miete betreffend. Darüber hinaus sind ihre Möglichkeiten zur Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen deutlich beschränkt. Und wenn sie das ganze Haus verkaufen, kann der Bezirk bzw. eine von ihm beauftragte Wohnungsbaugesellschaft oder -genossenschaft in den Kaufvertrag eintreten, falls der neue Eigentümi nicht einer mietifreundlichen »Abwendungsvereinbarung« zustimmt.
Ansprechpartnerin für die Mietis ist dabei eine vom Bezirk eingesetzte Mietiberatung, in Mitte durchgeführt von der »Mieterberatungsgesellschaft Prenzlauer Berg«. Wegen Corona finden die Beratungsgespräche seit einiger Zeit zunächst nur telefonisch statt. Später können dann aber auch direkte Treffen vereinbart werden, etwa wenn Unterlagen zu prüfen sind oder wenn gleich mit mehreren Mietparteien in einem betroffenen Haus gesprochen werden soll. Nach Auskunft eines Mitarbeiters der Mietiberatung, die auch für die Beratung im Sanierungsgebiet Müllerstraße zuständig ist, funktioniert das recht gut. So sei es zu keinem Rückgang der Anzahl der Beratungskontakte gekommen. *cs*



Die Mietiberatung ist zu folgenden Zeiten telefonisch erreichbar:

Leopoldplatz, Seestraße, Sparrplatz, Sanierungsgebiet Müllerstraße
Frau Geisel, Herr Höpner, Frau Jurado Schrotz
Montag, 10–12 Uhr, Donnerstag, 16–18 Uhr
Telefon: (030) 44 33 81 11

Humboldthain Nord-West, Reinickendorfer Straße, Soldiner Straße, Kattegatstraße
Frau Michalek und Herr Höpner
Mittwoch, 10–12 Uhr
Donnerstag 16–18 Uhr
Telefon: (030) 443 38 11 04

Unterirdische Problemzonen

Warum der Weddingplatz keinen gleichmäßigen Baumbestand bekommt

Es wird wohl etwas länger dauern, bis über dem Weddingplatz ein dichtes Blätterdach zusammenwächst. Das ist zwar ein Anliegen der neuen Platzgestaltung, die derzeit intensiv vorbereitet wird. Die unterirdische Struktur des Platzes bereitet da aber gewisse Probleme.
Denn ursprünglich verlief die Reinickendorfer Straße vom Nettelbeckplatz aus in gerader Linie bis zur Einmündung der Schulzendorfer in die Müllerstraße. Bei der Umgestaltung des Platzes nach dem Krieg, bei der in den Jahren 1970–72 an der Stelle der alten Dankeskirche der neue Bau von Fritz Bornemann errichtet wurde, ist der Straßenverlauf jedoch verändert worden. Die Reinickendorfer macht jetzt einen leichten Knick zu Schulzendorfer hin. Über dem Stück direkt vor der Einmündung in die Müllerstraße wurde der südliche Teil des heutigen Weddingplatzes errichtet. Aber nur oberirdisch: Unter der Erde beließ man die alten Versorgungsstränge an ihrem Platz. Jetzt verhindern sie genau an Stellen, wo das derzeitige Blätterdach die größten Lücken aufweist, die Pflanzung von neuen Bäumen, denn bei Havarien muss man natürlich einen Zugriff auf die Leitungen behalten. *cs*

Ch. Eckelt

Sturmgefahr in Parks

Die Saison der Herbst- und Winterstürme hat begonnen. Das Bezirksamt Mitte bittet bei und nach stürmischen Wetterlagen wieder regelmäßig um besondere Vorsicht beim Betreten öffentlicher Grünflächen. Zuletzt, nachdem am 21. Oktober das Sturmtief »Ignatz« über Berlin hinweggefegt war: Vier Straßenbäume im Bezirk stürzten dabei um, darunter einer in der Lynarstraße und einer am Nordufer. In den Grünanlagen waren zehn Bäume betroffen. Menschen kamen dabei glücklicherweise nicht zu Schaden. Aufgrund der langanhaltenden Trockenheit der vergangenen drei Jahre sind viele Bäume stark geschwächt. Besonders gefährdet sind sie, solange sie noch voll belaubt sind. Die Bäume können unvermittelt umstürzen oder große Äste von ihnen abbrechen! Wer sich bei Sturm oder in den Tagen nach starken Stürmen in Parks und Grünanlagen aufhält, begibt sich in Lebensgefahr. *cs*

Wem gehört der Gehweg? Fotos gesucht!

Wem gehört der Gehweg? Der Frauenbeirat Stadtplanung im Bezirk Mitte macht eine Foto-Aktion. Unsere Gehwege sind leider oft nur eingeschränkt nutzbar. Bei der Aktion soll ein Foto einer konflikthaltigen Situation mit kurzer Information zum Ort und zur Art des Konflikts eingesandt werden. Die Fotos werden gesichtet und ausgewertet, die Ergebnisse mit dem Amt lösungsorientiert besprochen. Ausgewählte Beispiele werden an das interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA weitergegeben. Die Mädchen werden die Problematik diskutieren und schließlich den Fotos selbst gemalte, bunte, positive Gehweg-Bilder gegenüberstellen. Im März 2022 werden die Ergebnisse in der Vitrine vor dem Rathaus Tiergarten präsentiert.
Fotos bitte an: Bezirksamt Mitte von Berlin Geschäftsstelle Frauenbeirat Stadtplanung, 13341 Berlin oder digital an: stadtplanung.frauenbeirat@ba-mitte.berlin.de

Büro für Bürgerbeteiligung mit regelmäßiger Sprechstunde

Das Team des »Büros für Bürgerbeteiligung« ist inzwischen vollständig besetzt, seit neuestem auch mit einem Mitarbeiter für webbasierte Bürgibeteiligung. Das Büro steht für alle Fragen rund um das Thema zur Verfügung. Es ist im Rathaus Wedding angesiedelt. Sprechstunden können per E-Mail telefonisch vereinbart werden (s.u.).
Auch der externe Teil des Büros in der Gottschedstraße 33, 13357 Berlin kann nach vorheriger Terminvereinbarung per Mail (beteiligung-mitte@list-gmbh.de) oder unter (030) 460 60 55 60 besucht werden.
Außerdem bietet das Büro jeweils dienstags von 15.30 bis 17.30 Uhr eine Sprechstunde in der Adolfstraße 12 an. Es soll Bürgis u.a. über geplante Vorhaben im Bezirk sowie über die Möglichkeit der Anregung von Beteiligung informieren. Es steht auch für allgemeine Fragen, Anregungen und Beschwerden rund um das Thema Beteiligung im Bezirk Mitte zur Verfügung.
Büro für Bürgerbeteiligung: (030) 901 84 23 94
Email: buergerbeteiligung@ba-mitte.berlin.de

Geisterrad auf der Reinickendorfer

Auf dem Mittelstreifen der Reinickendorfer Straße, kurz bevor sie in die Fennstraße übergeht, ist seit Anfang Oktober ein weißes Geisterrad angeschlossen. Dort, wo solche Räder stehen, erinnert der Allgemeine Deutsche Fahrrad Club (ADFC) Berlin an jene, die mit dem Rad dem Berliner Verkehr zum Opfer fielen. Es war das neunte Geisterrad, das der Verein in diesem Jahr in unserer Stadt aufstellen musste.

Eine 29-Jährige war am Freitag dem 1. Oktober an der Unfallstelle verstorben. Nach Angaben der Polizei war die Frau gegen 11.20 Uhr in der Schönwalder Straße unterwegs und fuhr an der Ecke Reinickendorfer weiter in die Fennstraße. Ein links neben ihr fahrender Lastwagen bog dann unvermittelt nach rechts in Richtung Nettelbeckplatz ab. Dabei wurde die 29-Jährige überrollt und schwer verletzt. Trotz der von einem Notarzt unterstützten Reanimationsmaßnahmen des Rettungsdienstes verstarb sie noch an der Unfallstelle.
Nur zwei Tage zuvor war in Berlin-Buch ein 84-jähriger Radfahrer aus bislang unbekannten Gründen von seinem Rad gekippt und verstorben. Der Berliner ADFC organisierte zum Gedenken an beide am Sonntag, dem 3. Oktober eine Fahrrad-Demonstration zu beiden Unfallorten, wo Mahnwachen abgehalten wurden.
Nach Auskunft der Verkehrsinitiative Changing Cities werden ungefähr die Hälfte der tödlichen Verkehrsunfälle von Radfahris in Berlin von rechtsabbiegenden LKWs verursacht.

Ch. Eckelt

Gedenken an Hans Peters

Platz in der Europa-City nach Widerstandskämpfer benannt

Die Petersallee im Afrikanischen Viertel wird nach einem Beschluss der BVV Mitte umbenannt und soll künftig in ihrem nordöstlichen Abschnitt Anna-Mungunda-Allee und südwestlich Maji-Maji-Allee heißen. Zwar laufen noch Widerspruchsverfahren, dennoch hat das Bezirksamt inzwischen entschieden, einen Platz in der neuen Europa-City nach Prof. Dr. Hans Peters zu benennen.

Ch. Eckelt

Denn der ist seit 1986 offiziell der Namenspate der gar nicht so breiten Straße im Afrikanischen Viertel. Damit wollte man damals die Erinnerung an den ausgeprägt rassistischen Kolonialpolitiker Carl Peters (1856–1918) tilgen, nach dem die Nazis im Jahr 1939 den westlich der Müllerstraße gelegenen Abschnitt der Londoner Straße benannt hatten.
Das gelang aber nicht, man hatte es sich doch ein wenig zu einfach gemacht. Der Name des berüchtigten Kolonialherren Ostafrikas (»Hänge-Peters«) klebte in der Öffentlichkeit immer noch am Afrikanischen Viertel. Vor allem Afrika-stämmige Berlinis ließen nicht locker und forderten eine erneute und diesmal richtige Umbenennung, zusammen mit anderen Straßen im Gebiet, die ihrer Ansicht nach ebenfalls die Kolonialgeschichte Deutschlands glorifizierten.
Das Ansehen Prof. Dr. Hans Peters' wurde dadurch eher geschädigt als geehrt. Denn tatsächlich war er einer der wenigen bürgerlichen Widerstandskämpfer gegen die Nazis in Deutschland. Der Staatsrechtler, der nach 1945 die CDU mitbegründete, war der erste Fraktionsvorsitzende der CDU im Berliner Abgeordnetenhaus und Mitautor der Berliner Verfassung. In der Nazizeit war er Mitglied des »Kreisauer Kreises« gewesen. Unter der Führung von Helmuth Graf von Moltke trafen sich in dessen Haus im schlesischen Kreisau mehrere Male Adlige und großbürgerliche Gegner des Hitler-Regimes. Etliche von ihnen wurden später im Zusammenhang mit Stauffenbergs Anschlag auf Hitler hingerichtet. *cs*

Ch. Eckelt

Aufstieg in die Bundesamt-Liga?

Bundesbehörde zieht in den Neubau neben der Post am Nettelbeckplatz

Ende des kommenden Jahres ziehen sie ein: Die etwa 500 Mitarbeitis der Berliner Zweigstelle des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) werden dann in den Wedding zur Arbeit fahren. Bisher pendeln sie noch täglich in die Friedrichstadt oder nach Marienfelde. Ab 2022 finden Platz auf insgesamt 11.000 Quadratmetern im Büroneubau gegenüber dem ehemaligen Krematorium Wedding.

Das BVL ist dort das einzige Mieti. Der offizielle Dienstsitz des Bundesamts verbleibt zwar wie bisher in Braunschweig. Aber dort ist neben der Behördenleitung nur eine von fünf Dienststellen untergebracht. Die anderen vier sind derzeit über drei Berliner Zweigstellen verteilt, die im Wedding vereint werden. Der Standort am Nettelbeckplatz ist ideal, denn er befindet sich in unmittelbarer Nähe zum S-Bahnhof Wedding, hat also direkten Anschluss an den S-Bahn-Ring. Manch einer der dort Beschäftigten wird die Lage sogar besser finden als in den derzeitigen Standorten in der Mauer- und Mittelstraße in unmittelbarer Nähe der Prachtallee Unter den Linden. Denn dort ist zwar das Renommee erstklassig, aber man findet für die Mittagspause vor allem touristische Speiseanstalten. Der Nettelbeckplatz dagegen entwickelt sich zusehends zur Weddinger Topadresse für Gourmets und Gourmeusen.
Das BVL ist dem Bundeslandwirtschaftsministerium in der Wilhelmstraße untergeordnet. Das Bundesamt beschäftigt sich mit Lebensmittelsicherheit und der Zulassung von Verbrauchiprodukten, koordiniert die Kontrolle von Futter- und Pflanzenschutzmitteln, ist am Zulassungsverfahren für gentechnisch veränderte Lebensmittel beteiligt und sorgt dafür, dass Lebensmittelkontrollen überall nach den gleichen Regeln durchgeführt werden. Das BVL berät den Bund und die Länder in diesen Fragen.
Trotz seiner Nähe zum Regierungsviertel ist der Wedding bislang mit Bundesbehörden nicht gerade gut ausgestattet. Nur das Robert-Koch-Institut am Nordufer bildet die Ausnahme. Vor dem zweiten Weltkrieg war der Arbeitibezirk nicht gut genug für so eine feine Adresse, danach reichte es höchstens für die SPD-Landeszentrale. Und nach der Wende war im historischen Stadtzentrum noch ausreichend Platz. *cs*

LESI-ECKE

zu: »Gehwege nur zu Fuß – Eine Stichprobenkontrolle mit der Weddinger Polizei« in ecke 4/2021

Die wohlwollende Berichterstattung über die Wegelagerei des Ordnungsamts in der Lynarstrasse kann ich als Anwohner nicht nachvollziehen. Seit Jahren wird ohne jedes Problem der angenehm breite Gehweg benutzt.
Unfälle und Belästigungen sind nicht bekannt, obwohl die Vertreter des Ordnungsamtes, wenn sie einen erwischen, das Gegenteil behaupten. Die Lynarstraße hatte bislang ein holpriges Pflaster und war dann monatelang wegen Bauarbeiten unbenutzbar. Die Situation in der Wildenowstraße ist ähnlich: unzumutbares Pflaster und riesig breite Gehwege. Auch hier kann prima abkassiert werden, wenn auch grundlos.
Das Abkassieren füllt allenfalls die Kasse, trägt aber nichts zur Verkehrssicherheit bei, weil sich danach die vorherige Benutzerstruktur wieder einstellt. Es hilft auch nichts zu erklären, dass Dinge sich ändern können. Ich bin vor Jahrzehnten mit derselben Begründung auf dem Marktplatz in Karlsruhe zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil ich das Ordnungsgeld verweigerte. Heute ist Karlsruhe stolz auf die »Durchmischung« der Fußgänger und Radfahrer an dieser Stelle. Aber im Sprengelkiez muss ein abstraktes Recht aus einem veralteten Regelwerk durchgedrückt werden. Vielleicht gibt es nach den Wahlen eine Veränderung der Sichtweise. Die Hoffnung stirbt zuletzt.
Roland Schnell

Parkcafé wird ausgeschrieben

Zweistufiges Interessenbekundungsverfahren eingeleitet

Das seit sieben Jahren leerstehende Parkcafé im Volkspark Rehberge soll endlich wieder in Betrieb gehen. Das fordert nicht nur eine Bürgiinitiative im Wedding, sondern auch die Bezirksverordnetenversammlung von Mitte und inzwischen sogar das Bezirksamt. Bis zum kommenden Frühjahr soll ein neues Betreibi gefunden sein.

Das Parkcafé liegt an den sogenannten Catcherwiese, die wiederum ihren Namen von der Bronzeplastik »Ringer« von Wilhelm Haverkamp hat. Als »Catcher« wurden früher Profi-Ringer bezeichnet, heute nennt man diese Unterhaltungskünstlis »Wrestler«. Die Bronzeplastik ziert das Titelbild dieser Zeitung. Sie steht unmittelbar neben dem ursprünglich als Umkleidekabine konzipierten Cafégebäude südlich des Stadions Rehberge, in dem der BSC Rehberge seine Heimspiele auszutragen pflegt. Ursprünglich war das Gebäude als Umkleidekabine konzipiert, heute steht es zusammen mit dem gesamten Park als Gartendenkmal unter Denkmalschutz.
Es ist baufällig und muss dringend saniert werden. Ein vom Bezirk beauftragtes Gutachten schätzt die dazu notwendigen Finanzmittel auf insgesamt 375.000 Euro. Dazu kommen möglicherweise auch noch Kosten für die Instandsetzung der Wasser-, Strom und Gasversorgung. Das Grundstück ist zwar an alle Leitungen angeschlossen, doch die sind aufgrund des langjährigen Leerstandes gekappt. Das Gebäude war im Jahr 2000 durch einen Brand schwer beschädigt worden, der Cafébetrieb wurde anschließend aber wieder aufgenommen. Der Leerstand begann, als im Jahr 2014 der damalige Betreiber verstarb.

Ch. Eckelt

Jetzt wird ein neues Betreibi gesucht. Dabei kann es sich um natürliche oder juristische Personen handeln, also Vereine, Organisationen oder Unternehmen. In der ersten Stufe des Interessenbekundungsverfahrens sollen sie bis zum 1.Januar 2022 ein Konzept für die Sanierung, den Unterhalt und den Betrieb des Gebäudes einreichen. Ziel des Bezirks ist, wieder einen Treffpunkt im Park zu erhalten und die Aufenthaltsqualität in diesem Teil des Volksparkes Rehberge zu steigern. Es ist beabsichtigt, Grundstück und Gebäude für 30 Jahre zu verpachten und einen Erbaupachtvertrag abzuschließen. Die Pacht oder der Erbbauzins soll auf einen symbolische Euro reduziert werden, falls keine öffentlichen Mittel für die Sanierung des Gebäudes zur Verfügung stehen. Die müsste das neue Betreibi aber selbst einwerben, der Bezirk würde es dabei unterstützen und hat auch schon Vorschläge, welche Förderprogramme angefragt werden könnten.

Der Bezirk wählt zu Beginn kommenden Jahres dann die grundsätzlich geeigneten Bewerbis aus und fordert diese dazu auf, bis zum 1. April verbindliche Finanzierungszusagen abzugeben. Außerdem soll ein Betriebskonzept erstellt und die Organisationsform dargelegt werden, die geplanten Angebote sollen inhaltlich untersetzt und das erforderliche Personal benannt werden.
Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel hofft, dass es auf diese Weise gelingen wird, das Parkcafé wieder in Betrieb zu bringen: »Nach Jahren des Leerstands und bedauerlicherweise auch des damit einhergehenden Verfalls dieses einst nicht nur im Wedding geschätzten Cafés wünsche ich mir sehr, dass es gelingen wird, dem Gebäude und damit dem gesamten Umfeld den Weg in eine wieder freundlichere Zukunft zu ebnen. Ich bin zuversichtlich, dass wir ein geeignetes Konzept erhalten werden.« *cs*

Wunschsterne am Leopoldplatz

Auf dem Leopoldplatz wird auch in diesem Jahr wieder ein Weihnachtsbaum aufgestellt. Und auch diesmal wird er wieder mit Wunschsternen Weddinger Kinder behängt, die diese zuvor in ihren Kitas gebastelt haben. Am 6. Dezember will die Gemeinde der Alten Nazarethkirche mit den Kindern zusammen den Baum auf diese Weise schmücken. Wer will, kann die Sterne später abnehmen und den Kindern die Wünsche erfüllen. *cs*

Hübsches Raster aus Rot und Gelb

Im Wedding ist ein dichtes Radverkehrsnetz in Planung

Darauf hatten die Berliner Verkehrsinitiativen lange gewartet: Kurz vor der Wahl beschloss der Senat einen Planungsentwurf für das künftige Berliner Radverkehrsnetz und veröffentlichte ihn in Form einer großen Karte. Beim Wedding hat er dabei im Großen und Ganzen recht ordentlich gearbeitet. Allerdings muss das Netz auch noch umgesetzt werden.

Das Radverkehrsnetz besteht aus einem Vorrangnetz (auf der Karte in roter Farbe) und einem Ergänzungsnetz (gelb). Die Radverkehrsanlagen im Vorrangnetz sind breiter (2,50 Meter) als im Ergänzungsnetz (2 Meter) und sollen zudem vorrangig ausgebaut werden. 2,50 Meter – ohne Begrenzungsmarkierungen – reichen, um andere Räder, auch Lastenräder, überholen zu können. Das nutzt auch den Autofahris: Wenn die Ampel auf Grün springt, startet auf einem breiten Radstreifen der Pulk der Radfahris in Doppelreihe. Zu Stoßzeiten macht das eine Menge aus: Man hat dann als motorisierter Rechtsabbiegi noch eine Chance, über die Kreuzung zu kommen.

Den Wedding durchziehen im neuen Plan zwei große Vorrangachsen von Nordwest nach Südost:
Die Togo- bzw. Müllerstraße sowie die Residenz-, Bad- und Brunnenstraße. Drei weitere Achsen kreuzen im 90-Grad-Winkel: über die See- und die Ungarnstraße, über Luxemburger-, Schul-, Bad- und Grüntaler Straße sowie eine weitere im Süden über Seller- und Grenzstraße am Humboldthain vorbei in die Behmstraße. Auf der Karte ergibt sich ein hübsches Raster, in der Realität jedoch wartet ein Haufen Arbeit: Noch vor der Wahl hätte eigentlich der Bau an einem zentralen Teilstück der Radverkehrsanlage Müllerstraße beginnen sollen. Angekündigt war es, man wartete aber vergeblich. Und auch die Togostraße hätte eigentlich längst schon zur Fahrradstraße ausgeschildert werden sollen. Es dauert eben alles ein bisschen länger in Berlin und keiner erfährt so richtig, woran das eigentlich liegt.
Wenigstens sind in Teilen der Müllerstraße seit einiger Zeit schon Radstreifen auf die Fahrbahn gepinselt, zwar nicht mit der Breite von 2,50 Meter, aber immerhin. In der Brunnen- und Badstraße sucht man jegliche Radverkehrsanlagen vergeblich. In der Luxemburger und Schulstraße fallen sie ultraschmal aus, auch in der Seestraße sind sie unterdimensioniert und auf dem Bürgersteig verbannt, so wie das früher so üblich war. Aufwändig umbauen kann man diese Straßen in den kommenden Jahren wohl kaum. Dazu fehlt nicht nur das Geld, sondern vor allem die Planungskapazität. Zumal das alles zwischen Senat und Bezirk sorgsam abgestimmt werden muss, bei Hauptverkehrsstraßen ist der Senat für die Fahrbahn zuständig, der Bezirk aber für den Bürgersteig. Am einfachsten ist es, großflächig Parkplätze abzubauen und/oder aus doppelspurigen Richtungsfahrbahnen einspurige zu machen. Aber selbst dann bleiben noch reichlich Probleme, die geklärt werden müssen: Wie umgehen mit Bushaltestellen? Was ist mit den Ladezonen und wo können Behinderte parken?

Und was wird aus den gelb markierten Straßen im sogenannten Ergänzungsnetz? Vermutlich wird sich bei ihnen erstmals gar nichts groß ändern. Nur wenn sich in bestimmten Gebieten zusätzliche Mittel aus Städtebauförderprogrammen auftreiben lassen, könnten dort größere Umbaumaßnahmen finanziert werden. Ansonsten haben die roten Vorrangrouten Priorität. Nur wenn Maßnahmen einfach und ohne großen Aufwand umgesetzt werden können, haben die gelben eine Chance. Dazu könnte beispielsweise die Einrichtung von Fahrradstraßen gehören. Bislang setzt das Bundesrecht dafür aber hohe Hürden. Der Radverkehr muss auf diesen Straßen schon vor der Einrichtung der Fahrradstraßen »die vorherrschende Verkehrsart« sein oder es muss zu erwarten sein, dass er das wird. Das zu beweisen, ist bürokratisch aufwändig. Ein neues Bundesverkehrsministi könnte da einiges vereinfachen und damit die Verkehrswende in unseren Städten beschleunigen. *cs*

Im Internet findet sich der Entwurf des Berliner Radverkehrsplanes unter:
www.berlin.de/sen/uvk/verkehr/verkehrsplanung/radverkehr/radverkehrsnetz

Radvorrangnetz, prioritäre Umsetzung, Breite RVA: 2,50 Meter
Ergänzungsnetz, Mindestbreite RVA: 2 Meter
Hauptverkehrstraße, RVA nach Mobilitätsgesetz, Mindestbreite: 2 Meter
(rot und gelb grün umstrichelt) RVA führt durch Grünfläche
RVA= Radverkehrsanlage

Das Fahrrad als Utopie

Die Easy Rider Show – nun als Ausstellung im Märkischen Museum

Nachdem die Easy Rider Road Show im Sommer als mobile Ausstellung auf fünf umgebauten Lastenrädern in ganz Berlin unterwegs war und an unterschiedlichen Orten der Stadt Station machte, gibt es nun als krönenden Abschluss eine Ausstellung im Märkischen Museum. Dort ist die Road Show vom 13. November 2021 bis Ende März 2022 zu sehen. Es ist eine gemeinsame Veranstaltung von musuku – Museum der Subkulturen und dem Stadtmuseum Berlin.

Die Easy Rider Road Show widmet sich dem Fahrrad als einem Phänomen der Subkultur, als Vehikel eines Freiheitsversprechens, Glücksbringer und Utopie. Die zweiteilige Ausstellung zeigt fotografische Projekte internationaler Fotografis.

Die Fotoprojekte

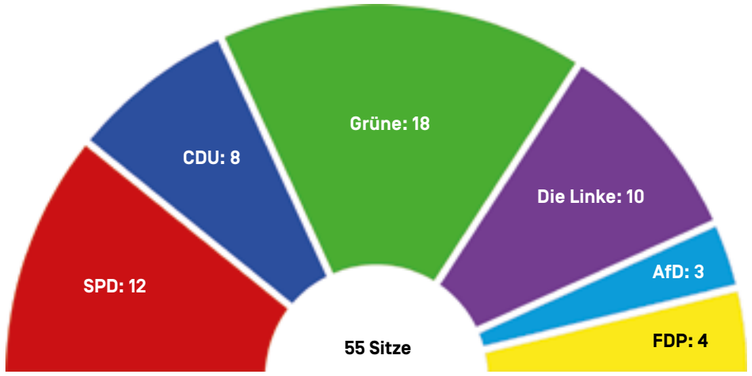
Tod Seelie fotografiert seit dem ersten New Yorker »Bike Kill« im Jahr 2002 die Wettkämpfe, bei denen Punks auf selbstgebauten Fahrrad-Konstruktionen gegeneinander antreten. Selbst ein leidenschaftlicher Radfahrer, ist Seelie in der Ausstellung mit einer weiteren Serie über gemeinsames Radfahren und den Kubaner Félix Ramón Guirola Cepero vertreten, der rekordverdächtige Hochräder baut.
Julie Glassberg hat mehrere Jahre lang die Mitglieder des Black Label Bike Club begleitet. Sie fotografierte die eigentlich medienscheue Gruppe auch abseits der Straße. Bei den in Berlin-Kreuzberg stattfindenden »Bike Wars«, eine Art Pogo auf dem Rad, bleibt am Ende eines Turniers nur eine Person im Sattel, weil die Räder der Mitstreitis nicht mehr fahren. Christophe Gateau hat sie fotografiert.
Bei den Londoner »BikeStormz« fahren Tausende junger, meist männlicher Teilnehmis mit. Ziel der Bewegung ist es, Jugendliche von Drogen und Gewalt fernzuhalten und zum akrobatischen Radeln zu motivieren. Adam Corbett hat den wilden Stil des Londoner Fahrradlebens dokumentiert.
Der Chilangos Low Bike Club zeigt eine eigene Rad-Ästhetik. Die mexikanischen US-Einwanderis bauen ihre Fahrräder zu verchromten, tiefergelegten »Lowriders« um. Aus den Armenvierteln von Mexiko-Stadt stammend, lehnen Chilangos Kriminalität und Drogen ab. Sonntags fahren sie als Gruppe durch die Stadt – und gegen das Stereotyp an, alle Menschen der Viertel seien kriminell. Der französische Fotograf Jeoffrey Guillemard hat die Clubmitglieder auch im Alltag begleitet.

Die Sonderausstellung im Märkischen Museum wird begleitet von Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen. Zur Ausstellung ist außerdem eine Zeitung erschienen, die während des Ausstellungszeitraums umsonst verteilt wird.

Aufruf des Stadtmuseums: Berlin jetzt!

Gegenwart sammeln für das Stadtmuseum der Zukunft

Begleitend zur Easy Rider Road Show sammelt das Stadtmuseum Berlin Ihre Fotografien, Objekte und Geschichten zum Fahrradfahren in Berlin.
Rund 80 Prozent der Berlinis besitzen ein Fahrrad. Es ist ein Teil der Stadtentwicklung. Immer mehr Menschen nutzen es für Arbeit und Freizeit – auch wenn das in einer verkehrsreichen Stadt wie Berlin nicht immer ungefährlich ist. Mit Pop-up-Radwegen hat der Senat auf die Zunahme des Radverkehrs in Corona-Zeiten reagiert, und auch im 2018 in Kraft getretenen Mobilitätsgesetz nimmt das Fahrrad eine wichtige Rolle ein. Mit dem Aufruf Berlin jetzt! möchte das Stadtmuseum von Ihnen wissen: Wie kann das Rad Berlin verändern?
Egal ob Sie viel, wenig oder gar nicht mit dem Fahrrad unterwegs sind: Gesammelt werden Ihre Erlebnisse und Wünsche zum Radverkehr in Berlin. Welche Erfahrungen machen Sie mit dem Rad oder mit Radfahris im Straßenverkehr? Wie stellen Sie sich die Radwege der Zukunft vor? Gibt es etwas, das für Sie unbedingt zum Fahrrad(fahren) dazugehört? Und welche Bilder von heute sollten für die nächsten Generationen festgehalten werden? Mit dem Aufruf »Berlin jetzt!« bietet das Stadtmuseum Ihnen eine öffentliche Plattform: Im Rahmen der »Sammlung online« des Stadtmuseums Berlin wird Ihr Beitrag sichtbar.
Und so sind Sie dabei: Machen Sie einfach ein Foto von sich und Ihrem Fahrrad, von Ihrem Radweg, oder etwas anderem, das Ihnen wichtig erscheint. Schicken Sie das Bild zusammen mit dem ausgefüllten Formular (herunterzuladen auf der Website www.stadtmuseum.de/berlin-jetzt) per E-Mail an: berlinjetzt@stadtmuseum.de.



Sitzverteilung in der neuen BVV Mitte

An den Grünen kommt in der BVV keiner vorbei. Mit ihren 18 Sitzen können sie sich aussuchen, mit wem sie die absolute Mehrheit bilden wollen: Für die dazu notwendigen 28 Sitze reichen sowohl die 10 der Linken als auch die 12 der SPD.

Durchmarsch der Grünen

Ein Drittel der BVV-Sitze reicht für Mehrheit im Bezirksamt

Die Grünen haben bei der BVV-Wahl 2021 im Bezirk Mitte gesiegt. Sie besetzen künftig drei von sechs Sitzen im Bezirksamt, darunter höchstwahrscheinlich auch den des Bezirksbürgermeistis. Und weil die Stimme des Bürgermeistis in Pattsituationen den Ausschlag gibt, kommt den Grünen in den kommenden fünf Jahren die entscheidende Rolle in der Bezirkspolitik zu.

Schon bei der vorherigen BVV-Wahl im Jahr 2016 war es den Grünen gelungen, den letzten vergebenden Sitz im höchsten Entscheidungsgremium des Bezirks zu ergattern. Damals schlugen sie die SPD um nur 159 Stimmen (ein Promille) und sicherten sich damit neben einem zweiten Sitz im Bezirksamt auch zusätzlich das Recht, das Bezirksbürgermeisti vorzuschlagen. Zwar hätte die SPD in einer Zählgemeinschaft mit anderen Fraktionen die Grünen noch überflügeln können, sie verzichtete aber damals auf eine solche Kampfansage. Ihr Stadtrat wurde dafür mit der Leitung von drei der insgesamt zehn Ämter belohnt. Diesmal ist ein offener Konflikt noch unwahrscheinlicher, denn die Grünen gewannen deutlich mit einem Abstand von 15.600 Stimmen oder zehn Prozent.
Obwohl sie weniger als ein Drittel der BVV-Mandate besitzen, stellen die Grünen künftig die Hälfte des neuen Bezirksamts. Sie profitieren dabei von einer Änderung des Bezirksverwaltungsgesetzes, die im August in Kraft trat: Danach hat ein Bezirksamt in Berlin künftig sechs Mitglieder: ein Bürgermeisti und fünf statt bisher vier Stadträtis. Und dabei haben auch diesmal die Grünen wieder das Glück, den zusätzlichen Stadtratiposten beanspruchen zu dürfen. Ganz so knapp wie 2016 ist es nicht: Der SPD fehlten diesmal 772 Stimmen (fünf Promille), um den Grünen dieses Recht streitig machen zu können.

Die SPD im Bezirk Mitte wird sich dennoch fragen, wo sie diese Stimmen liegen gelassen hat. Denn in ganz Berlin verlor sie bei den BVV-Wahlen im Schnitt nur 1,8 % im Vergleich zu 2016, in Mitte aber 5,3 %, also dreimal so viel. Und mit dem gleichen Ergebnis wie bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus hätten die Sozialdemokratis den Grünen den dritten Sitz im Bezirksamt locker abgenommen. Bei der BVV-Wahl, bei der auch 16-Jährige und EU-Ausländis wahlberechtigt waren, bekamen die Grünen in Mitte aber gut 5.500 mehr Stimmen als bei der Abgeordnetenhauswahl, die SPD nur etwa 1000. Die 4.500 Stimmen Unterschied gaben den Ausschlag.
Wahrscheinlich wollten etliche Wählis den Grünen im Senat einen Denkzettel mitgeben, zum Beispiel wegen der ihrer Meinung nach unzureichenden Fortschritte in der Verkehrspolitik, und wählten fürs Abgeordnetenhaus eine andere Partei. Das zeigt auch der Vergleich mit dem Zweitstimmenergebnis der Bundestagswahl: Fürs Abgeordnetenhaus bekamen die Grünen in Mitte einen mit 4,5 % deutlich niedrigeren Stimmenanteil als für den Bundestag, sie erreichten hier nur 26,2 %, da aber stolze 30,7 %. Und auch die SPD schnitt bei den Bundestagswahlen um etwa 2,6 % besser ab – für den zweiten Bezirksamtssitz hätte ein Ergebnis wie dieses sogar knapp gereicht. Die FDP lag beim Bundestag um etwa 1,7 % besser. Baerbock zog in unserem Bezirk eindeutig stärker als Jarrasch, Scholz stärker als Giffey und Lindner stärker als Czaja. Weniger Stimmen für den Bundestag als fürs Abgeordnetenhaus sammelten dagegen die sonstigen Parteien (-4,1 %), die Linke (-3,8 %) und die CDU (-1,1 %).

Ch. Eckelt

Für die neue Bezirksverordnetenversammlung spielt das keine Rolle. Hier stellt sich zunächst die Frage, wen die vier berechtigten Parteien für das Bezirksamt vorschlagen. Relativ sicher werden das die Spitzenkandidatis sein, die auf den Wahlplakaten zu sehen waren: Der Grüne Stephan von Dassel als Bezirksbürgermeister, Ephraim Gothe für die SPD und Carsten Spallek für die CDU sind wohl weiterhin gesetzt. Für die Linke wird Christoph Keller statt Ramona Reiser ins Bezirksamt einziehen. Bei Redaktionsschluss war noch nicht entschieden, wen die Grünen für die weiteren zwei Stadräti-Posten vorschlagen: Sabine Weißler, bislang zuständig für Kultur sowie das Straßen- und Grünflächenamt, geht in den Ruhestand. Die beiden Stellen wurden vom grünen Kreisverband öffentlich ausgeschrieben. Eine Mitgliedschaft wurde dabei nicht vorausgesetzt, dafür aber die Bereitschaft, einen Teil der Amtsbezüge an den Kreisverband weiterzuleiten.
Die konstituierende Sitzung der neuen BVV Mitte kann frühestens am 3. November stattfinden, weil sie erst nach der ersten Zusammenkunft des neuen Abgeordnetenhauses stattfinden darf. Die Wahl des neuen Bezirksamtes kann aber auch noch später erfolgen. Es bleibt also Zeit zum Verhandeln. Geklärt werden muss z.B. die Verteilung der einzelnen Ressorts auf die Stadträtis. Das Bezirksamt darf aber keine Miniatur-Geschäftsbereiche bilden und ungeliebten Bezirksamtskollegis zuschustern. Im Bezirksverwaltungsgesetz sind die Strukturen der zehn Ämter in den Bezirken inzwischen festgelegt. Die können aber auch ungleich verteilt sein. In der abgelaufenen Periode unterstanden beispielsweise Ephraim Gothe von der SPD gleich drei Ämter (Stadtentwicklung, Soziales sowie Gesundheit), während Carsten Spallek von der CDU nur dem Schul- und Sportamt vorstand. *cs*

Wahl zur Bezirksverordnetenversammlung 2021 Berlin-Mitte

Amtliches Endergebnis:

Partei	Anzahl	Anteil	(Vgl. 2016)	Sitze (Vgl. 2016)
Grüne	44.653	28,5 %	(+4,6 %)	18 (+4)
SPD	28.997	18,5 %	(-5,3 %)	12 (-2)
Die Linke	26.256	16,8 %	(-1,1 %)	10 (+/-0)
CDU	20.088	12,8 %	(-0,7 %)	8 (+1)
FDP	10.419	6,7 %	(+0,6 %)	4 (+1)
AfD	7.565	4,8 %	(-5,1 %)	3 (-2)
Volt	3.668	2,3 %	(+2,3 %)	
Tierschutzpartei	3.410	2,2 %	(+2,2 %)	
Die PARTEI	3.358	2,1 %	(+2,1 %)	
sonstige	8.042	5,1 %	(+0,2 %)	(-2)
Wahlberechtigte	247.338			
Wählis	157.840	63,8 %	(+10 %)	
Ungültige Stimmen	1.384	0,9 %	(-0,5 %)	
Gültige Stimmen	156.456	99,1 %	(+0,5 %)	

Volksentscheid: Mitte stimmt »Ja«

Beim Volksentscheid »Deutsche Wohnen & Co enteignen!« stimmte eine Zweidrittelmehrheit der Wählis im Bezirk Mitte mit »Ja«. Besonders hoch war die Zustimmung im Wedding: Im Soldiner Kiez und im Gebiet um die Badstraße überschritt sie in einigen Stimmbezirken sogar die 80 %-Grenze, am deutlichsten mit 83,6 % im Stimmbezirk Mitte 615 mit Wahllokal im Diesterweg-Gymnasium (Ecke Pank- und Böttgerstraße). Weniger als die Hälfte der Wählis stimmten dagegen in einigen Stimmbezirken von Alt-Mitte für die Enteignung, etwa an der Chausseestraße, im Gebiet rund ums Kanzleramt und um die Heinrich-Heine-Straße (mit Wahllokal in der City-Grundschule Singerstaße). Die wenigsten Stimmen sammelte das Volksbegehren mit 44,6 % im Stimmbezirk 204 im Gebiet um den Axel-Springer-Verlag.
Im Wahlatlas der Landeswahlleiterin ist der Stimmbezirk gegenüber dem Volkspark Humboldthain an der Brunnenstraße mit nur 17,1 % eingetragen. Dabei handelt es sich offensichtlich um einen Zahlendreher, denn sämtliche umgebenden Stimmbezirke im Brunnenviertel verzeichnen Werte von um die 70 %. Doch wegen dieses Fehlers muss die Abstimmung wohl nicht wiederholt werden … *cs*

Ch. Eckelt

Ch. Eckelt

Der »rote Wedding« wird grün ...

... aber auch zur Hochburg der Linken

Die Grünen haben bei dieser Wahl den Wedding erobert, zumindest große Teile davon. In einigen Gebieten erreichten sie bei der Abgeordnetenhauswahl Zweitstimmenanteile von um die 30 % – Werte, vor denen sie früher nur träumten.

In diese Regionen konnten die Grünen im Bereich um die Müllerstraße gleich in mehreren Kiezen vorstoßen. Etwa im südlichen Afrikanischen Viertel entlang der Seestraße, im Gebiet um den hinteren Leopoldplatz (Maxstraße, Liebenwalder Straße) und im Sprengelkiez. Der Stimmbezirk 706 am Sprengelpark war mit 33,7 % die Hochburg der Ökopartei. Bei den letzten Wahlen 2016 hatten die Grünen im Wedding zwar auch schon deutliche Zugewinne erzielt, aber diesmal waren es eben vier, fünf und in manchen Bereichen sogar sechs Prozent mehr.

Fünf von sieben Wahlkreisen sind grün

Das reichte im Großteil des Bezirks zur Mehrheit für die grünen Direktkandidatis der Abgeordnetenhauswahl. Fünf von sieben Direktwahlkreisen in Mitte sind jetzt grün. Im Jahr 2016 waren es nur zwei gewesen. Und die befanden sich in Moabit und in Mitte-alt, die Weddinger Direktwahlkreise gingen da noch alle an die SPD. Wie gewohnt und wie in den Jahrzehnten zuvor: Aus dem roten Wedding, der sozialdemokratischen Hochburg von einst, in der unter Willy Brandt die SPD 1963 auch schon mal 72,4 % der Stimmen holte, ist seit der Wahl 2021 ein grüner Wedding geworden. Jedenfalls aus dem größten Teil: Nur im Wahlkreis Mitte 5, im Parkviertel nördlich der Seestraße, hält sich die SPD noch knapp. Hier lag ihr Direktkandidat Matthias Schulz um 3,5 Prozentpunkte vor seinem grünen Konkurrenten Ario Ebrahimpour Mirzaie. Den Wahlkreis Mitte 7 (Brunnenviertel bis zum Leopoldplatz und Sprengelkiez) gewann dagegen die Grüne Laura Neugebauer mit 4,3 % Vorsprung vor ihrer sozialdemokratischen Konkurrentin Maja Lasić. Für sie besonders bitter: Weil die SPD in einigen Bezirken drei, vier oder gar fünf Direktkandidatis durchbrachte und in Mitte zwei, zieht die Sprecherin für Bildung der Berliner SPD-Fraktion jetzt nicht ins Abgeordnetenhaus ein. Erst wenn dort ein Platz frei wird, rückt sie von ihrem Platz 1 auf der Bezirksliste Mitte aus nach.
Im Wahlkreis Mitte 6 (nordöstlicher Wedding bis Maxstraße) verwies die grüne Direktkandidatin Tuba Bozkurt ihren sozialdemokratischen Konkurrenten Melis Yeter sogar mit knapp 9 Prozent Abstand auf Platz 3. Im Jahr 2016 hatte den Wahlkreis noch Ralf Wieland gewonnen, der von 2011 bis jetzt Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses war. Diesmal jedoch schob sich der Linke Stephan Böhme mit 22,2% noch zwischen die Grünen und die SPD. Der Weddinger Wahlkreis wurde damit zur Hochburg der Linken im Bezirk und löste in dieser Funktion sogar den Wahlkreis Mitte 2 im südlichen Altbezirk Mitte mit seinen Plattenbauquartieren ab. Dort hatte die PDS um das Millenium herum noch Erststimmenanteile von über 50 % für die spätere Senatorin Carola Freundl (Bluhm) geholt, die diesmal, wie Wieland, nicht mehr antrat. In Mitte 2 holte sich die SPD durch Max Landero knapp ihren zweiten Direktwahlkreis in Mitte.

Im Wedding legt auch die Linke zu

In allen drei Weddinger Direktwahlkreisen legte die Linke an Zweistimmen zu, am stärksten im Nordosten um 3,5 Prozent. In ganz Berlin dagegen verlor die Partei 1,6 Prozent, im Bezirk Mitte konnte sie ihren Anteil exakt halten. Die Sozialdemokratis dagegen verloren im Wedding überdurchschnittlich – etwas stärker als im Gesamtbezirk Mitte, wo ihr Anteil an den Zeitstimmen um 2,8 % zurückging, und deutlich stärker als im Berliner Schnitt, wo sie mit einem Minus von nur einem Promille fast genau auf dem Stand von 2016 verharrte. Insgesamt gewannen die drei Parteien der Berliner Regierungskoalition in den beiden nördlichen Weddinger Wahlkreisen jedoch etwa 4 % hinzu, im südlichen Wedding dagegen nur etwa ein Prozent. Im Gegenzug verlor die CDU leicht und die AfD stark, während die sonstigen Parteien deutlicher zulegten. Die FDP kann man im Wedding schon fast zu diesen Kleinparteien dazu zählen, sie schaffte es in allen drei Weddinger Wahlkreisen nur auf ca. vier bis fünf Prozent. *cs*

müller/str

Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di 9–12 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 90 18-436 32

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Gonzalo Milcoff (030) 9018 45409
gonzalo.milcoff@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Carla Schwarz (030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de
Wenn Sie per E-Mail Informationen der Stadtteilvertretung erhalten möchten, dann senden Sie eine E-Mail an: mitteilungen@stadtteilvertretung.de

Runder Tisch Leopoldplatz
Frau Castelot
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 50

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding
für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–12 Uhr, Do 16–18 Uhr
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
(030) 44 33 81-11
www.mieterberatungpb.de
team-wedding@mieterberatungpb.de

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
Bezirksamt Mitte | Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen | BERLIN

ECKENSTEHER

Vorsicht, hier sind Menschen!

Ich wohne im Wedding, meine Bekannte schon seit Ewigkeiten im Altbezirk Mitte. Sie hat sich noch nicht verdrängen lassen müssen. Obwohl sie sich inzwischen manchmal schon fremd wie ein übriggebliebener Dinosaurier fühlt, sagt sie, umgeben von lauter Airbnb-Ferienwohnungen, smarten Eigentumswohnungen und schicken Büros im einstigen Armutsquartier. Die Promi-Dichte in der Kaufhalle sei jetzt quantitativ höher als die Hundehäufchen-Dichte früher in ihrer Straße. (Ich halte das für eine glatte Übertreibung.) Auch die Eckchen, wo früher die Trinker ihre Nischen fanden, seien alle verschwunden. Immerhin treffe man wenigstens noch zuverlässig den Schauspieler B. in solide besoffenem Zustand vor seinem Stamm-Späti.

Kürzlich habe ich sie wieder besucht. Auf dem Weg zu ihr, an der Grenze der beiden Altbezirke, überquerte ich die Bernauer Straße an einer Ampel. Auf dem Überweg kam mir und meinen Mitpassantis ein vielleicht zwanzigköpfiger Trupp von Radfahrenden entgegen. Ich gendere hier mit Absicht nicht mit kleinem i, weil »Radfahrende« den Kern der Sache trifft. In meinem geliebten Kopenhagen hätte ich schreiben müssen: »schiebende Radfahris«. Dieses Verhalten an Fußgängerüberwegen ist dort schlichte Selbstverständlichkeit, nur Deutsche bleiben in Kopenhagen in Bereichen für Fußgängis auf ihren Rädern sitzen. Hier aber rollten alle zusammen über den Fußübergang und stellten ihre Räder erst unmittelbar danach vor der Gedenkstätte Berliner Mauer ab. Ich rief noch »Vorsicht, hier sind Menschen!«, denn wenn man so plötzlich von einem Schwall Radfahrender umrollt wird, schießt einem das Adrenalin ins Blut.
Trotzdem habe ich mich nur mäßig geärgert. Oder eigentlich überhaupt nicht. Denn der Trupp bestand aus Touris, wie die gelben Schilder »Berlin on bike« an den Rädern auswiesen. Und ich habe Bekannte, die ihren Lebensunterhalt mit der Führung solcher Gruppen aufbessern. So überwog die Freude darüber, dass die endlich wieder unterwegs sind. Schon lange hatte ich keine derartigen Touristschwärme mehr gesichtet. Die Corona-Depression nähert sich augenfällig ihrem Ende.

Meine Bekannte sieht das anders. Für sie war die Abwesenheit der Touris eine sehr erfreuliche Nebenwirkung der Pandemie. Sie lebt eben in einer Gegend mit hohem Aufkommen an Rollköfferchen. Ständig klappern die hier auf den Gehwegen herum. Bei mir heißt das Geräusch, dass ein Nachbari in den Urlaub fährt oder von dort zurückkehrt. Bei ihr, dass Airbnb seine Präsenz weiter ausbaut und demnächst vollends die Herrschaft über den Kiez übernehmen wird. Die Pandemie hatte diesem schleichenden Prozess einen Riegel vorgeschoben. Zu ihrem Bedauern aber nur vorübergehend. *cs*